

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

16.10.1832 (Nr. 289)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 289.

Dienstag, den 16. Oktober

1832.

Baden.

Karlsruhe, 15. Okt. Es sind uns noch Beschreibungen der Anwesenheit Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs in Altbreisach, Emmendingen und Lahr zugekommen, wovon wir jedoch keinen Gebrauch machen wollen, weil wir einen allgemeinen Reisebericht mitgetheilt haben, worin auch jene Städte berührt und ihr feierlicher Empfang des Regenten überdies in andern Blättern erwähnt ist. Diese Bemerkung wird jenen Einsendern zum Beweis dienen, daß wir nichts desto weniger ihre und ihrer Mitbürger Gesinnung zu schätzen wissen. Ein ähnlicher Fall ist es mit den uns zukommenden Anzeigen der Bürgermeisterwahlen. Wir haben mehrere aufgenommen, die sprechende Beweise der Theilnahme an diesem wichtigen Geschäft, der Eintracht unter den Bürgern und der Verdienste der Vorsteher an den Tag legen und die uns als nachahmungswerthe Beispiele der öffentlichen Aufmerksamkeit werth schienen. Wenn wir es dabei bewenden lassen, so sind wir keineswegs gleichgültig gegen die Wahlen anderer Gemeinden, und finden es besonders löblich, wenn in gemischten Dörfern, wie z. B. in Obbrigheim, sich die Bürger ohne weitere Rücksicht in der Wahl des Würdigsten vereinen und das Verdienst anerkennen.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir unsere Landsleute schon wieder mit unserm sinnreichen Nachbar, dem Straßburger niederrhein. Kurier unterhalten. Er ließ sich (in Nr. 243) einen Artikel von einem „der kraftvollsten und ergeblichsten Verteidiger der deutschen Freiheit“ zusenden, welcher behauptet, die Freib. Zeitung habe den Empfang in jener Stadt doch zu freudig und glänzend beschrieben, ein Punkt, dessen Richtigstellung wir jener Zeitung überlassen müssen. Die übrigen Bemerkungen des Artikels haben wir seiner Zeit ausführlich im Freisinnigen gelesen, hier sind sie nur kürzer gefaßt, das einzige Verdienst des Einsenders, immerhin schätzbar, wenn es auch zur Verteidigung der deutschen Freiheit nichts beiträgt. Denn diese wird weder erhalten noch gefördert durch persönliche Verdrißlichkeit, so wenig als durch Verallgemeinerung seines eigenen Mißvergnügens, sondern durch Handlungen am rechten Orte, zur rechten Zeit und auf dem gesetzlichen Wege. — Diesen Brief seines Korrespondenten überschreibt nun der Kurier mit: „Stimmung der Gemüther im Großherzogthum Baden.“ Wahrlich, der Kurier steckt in den Siebenmeilenstiefeln, er sieht Alles im Großen; die „badischen Tagblätter, posant er, sind seit der Aufhebung des Freisinnigen sämmtlich ministeriell!“ Da habt ihr's. Das hätten sich die Schwarzwälder, das Freib. Volksblatt, der Zeitgeist und der Beobachter doch nicht erwartet, von

dem Straßburger Hofmeister als verkappte Ministerielle angeschwärzt zu werden. Doch trösten wir uns, in der Ferne sind alle Berge blau, wenn der Straßburger unser Land einmal in der Nähe besieht (aber bis dahin ist es weit), so werden ihm die Augen aufgehen. „Und namentlich die Karlsruher Zeitung“, ja das dachten wir auch in der Zerknirschung unsers Herzens und folgen dem Kurier in staunender Demuth, wie er über unsre Korrespondenten herfährt, die uns „amtlichen, lügenhaften, schmeichlerischen Prunk lobrednerischer Aeußerungen“ u. eingesandt hätten, die er belehrt, daß sie bei ihm zu Straßburg hätten erfahren sollen, wie der Hergang der Sache war, und wie er beschrieben werden mußte. Nun es ist doch etwas gewonnen, unsre Einsender wissen jetzt für künftige Fälle die Adresse, an welche sie sich für den Zuschnitt der Artikel wenden sollen, ehe sie dieselben uns mittheilen. Und wir können den Kurier empfehlen, obgleich er ein kurzes Gedächtniß hat, denn uns ist noch seine offizielle seitenlange Beschreibung erinnerlich, die er von der neulichen Anwesenheit Duvillon Barrot's im Elsaß geliefert hat. (Nr. 196 flgd.) Wie treu und wahr hat er nicht die Gastmähler, die Trinksprüche, die Serenaden, den ungeheuren Jubel u. s. w. geschildert, wie freuten wir Ausländer uns an der Wahrheit solcher Beschreibung, die zu bezweifeln wir für ein Verbrechen hielten, bis der hinkende Bote nachkam, des Kuriers eigener Landsmann, das oberrhein. Journal, und mit seinen kalten Bemerkungen die schöne Täuschung zerstörte, die uns nichts als den Aerger des Vergessens übrig ließ. Wir dachten dabei an so manche andere Gastmähler, Toaste u. dgl. worüber in den Zeitungen viel, sehr viel, doch nicht Alles geschrieben wurde, was wir glaubig und gutmüthig hinnahmen, und es klug und löblich finden, daß man die Nachrichten, die sie hie und da im Beutel der Theilnehmer zurück ließen, übergangen hat. Was uns dabei betrübt, ist die Ungnade des Kuriers, da wir doch bisher nur Gelegenheit hatten, seine Vortrefflichkeiten herauszuheben. Vielleicht haben wir darin zu wenig gethan, wir zweifeln indes nicht an fernern Anlässen, wo wir es einbringen können, wenn anders unsre Geschäfte es erlauben, damit, wenn wir auch keine Gnade vor seinen Augen finden, wir doch seinen Ruhm vermehren.

Baiern.

Aus Franken, 11. Okt. Briefe aus Würzburg melden: „Unsre Stadt ist wie umgeschaffen, seit die kön. Familie dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrt hat. Die politische Schwärmerei hat aufgehört, oder vielmehr, die politischen Schwärmer sind verstummt, und die große Mehr-

heit der Gutgesinnten, welche zeither schwieg, ist wieder laut geworden und drückt die altgewohnte Liebe und Anhänglichkeit gegen ihren König wieder aus. Die milde und freundliche Herablassung der königl. Maj. und Hoheiten hat alle Einwohner an die Lage erinnert, wo Dieselben unter uns wohnten und so viel Gutes spendeten.“ So ist also die Ruhe und der Friede in eine Stadt zurückgekehrt, der einige vorlaute Unzufriedene den Anstrich der Unruhe und Aufregung gegeben und dadurch Besorgnisse in ruhigen Bürgern erregt hatten. Möge das für die Folgezeit die Lehre geben, daß es, um die Bösgesinnten niederzuhalten, nichts bedarf, als daß die Gutgesinnten sich muthig aussprechen und nicht durch das Geschrei jener, durch Pamphlete und Zeitungsartikel einschüchtern lassen. (Allg. Stg.)

Freie Stadt Hamburg.

Die Berl. Woch. Stg. enthält in einem ausführlichen Aufsatz Notizen über Hamburgs Handel, an dessen Ende es heißt: Die Totalsumme des Geschäftsumsatzes von 1831 in allen Zweigen wird in annähernder Schätzung auf 700 Mill. M. Banco angeschlagen, und von demselben $\frac{1}{2}$ auf den reinen Waarenhandel, 200 Mill. ebenfalls in annähernder Schätzung auf die Seeassuranz, der Rest aber auf Bank und verschiedene andere Geschäfte berechnet. Diese Resultate übersteigen die des Jahres 1830 nah um $\frac{1}{2}$. Die Versicherungssumme war damals nur zu 130 Millionen angeschlagen, sie hatte sich demnach um $\frac{1}{4}$ erhöht. Nicht mit in jene 700 Mill. eingeschlossen sind die Feuerversicherungssummen, welche sich auf 90 Mill. belaufen, und außer dieser Berechnung liegen die einzelnen Ergebnisse des Fonds- und Papierhandels. In Bremen wurde der Umsatz im Jahr 1831 auf 16,052 Taler Gold oder 3,210,400 Louisd'or angegeben. In Hamburg würden nach der obigen Angabe aber 233 $\frac{1}{2}$ Mill. Mark auf den Waarenumsatz kommen, demnach erhielt sich der Bremer Waarenhandel zu dem Hamburger wie $\frac{1}{2}$ zum Ganzen. Für Hamburg kann es mittelbar außerordentliche Vortheile bringen, wenn der von Preussen ausgehende Zollverband sich vollends auf alle deutsche Staaten ausdehnen wird.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 12. Okt. Durch die Aufhebung des Theaters, zweier Hofhalte (des verewigten Großherzogs und Sr. D. des Landgrafen Christian von Hessen) und viele Reduktionen im Hofhalte Sr. Kön. Hoh. des regierenden Großherzogs, sind, bei ohnedies im Allgemeinen unglücklichen Zeiten, die meisten hiesigen Bürger mehr oder minder in ihrem Nahrungsstande zurück gekommen; die Folge davon ist Unlust, auch an politischen Dingen, und ein Hangen am eigenen kleinen städtischen Vortheil, der allerdings oft mit dem Landesinteresse und den großen Fragen der Zeit in Kollision kommt, und durch einen höhern Blick und politische Tugend nicht aufgewogen wird. So ist wohl die Stimmung der Mehrzahl. (N. 3.)

Oesterreich.

Die Berl. Woch. Stg. schreibt: Ein Sachverständiger

schätzt die jährliche Produktion an böhmischen Leinwänden auf 1,018,300 Stücke, und den Erzeugungswert der selben auf 8,948,000 fl. Konv. Münze, und nach Zuschlag des Färbelohns, der Bleich- und Druckkosten pr. 700,000 fl., auf 9,648,000 fl. Davon werden 500,000 Stücke in Böhmen verbraucht für 4,200,000 fl., und 518,300 Stücke für 5,448,000 fl. werden ausgeführt, so daß mit Zuschlag der Handelsprovision, Frachtlöhne u. s. w. pr. 827,200 fl., die Einnahme für ausgeführte böhmische Leinwand auf 6,275,200 fl. mit voller Zuversicht sich annehmen läßt.

Preussen.

Berlin, 8. Okt. Die französischen Oppositionsblätter werden wieder reichlichen Stoff finden, über Preussen und die Stimmung daselbst zu fabeln, bei Gelegenheit der Durchreise des Königs Karl X. und des Herzogs von Bordeaux durch Preussen. Der Letztere reiste durch unser Land ohne Gefolge, in einem vierspännigen Wagen, nur begleitet vom Baron von Damas, zwei Grafen Grammont, zwei Bedienten, und wo man es wußte, wer der schöne, blondgelockte Knabe sey, welcher mit freundlichen, klugen Augen Jedermann ansah, und begrüßte, ward ihm die unzweideutigste Theilnahme; in Berlin hielt er sich nicht auf sprach auch Niemand. Dagegen Graf Ponthieu ward überall feierlich und ehrfurchtsvoll empfangen und die Stimmung für den unglücklichen Greis war so allgemein, so groß und so sehr in das Gemüth des Volks eingedrungen, daß, als er durch Berlin fuhr, Alt und Jung sich dazu drängte ihn zu grüßen, und zu beweisen, wie man über sein Schicksal fühle und denke. Wer nur das hiesige Volk kennt und weiß, wie schwer es sich zu solchen Ehrenbezeugungen versteht, der wird um so mehr über die gleichgestimmte Theilnahme der Preussen für den jetzigen Zustand des glücklichen und freien Frankreichs lachen, über welche uns die sogenannten Korrespondenten aus Preussen in den französischen Blättern so viel vorwindbeuteln. In Spandau, wo Graf Ponthieu die Nacht blieb, aß er auf allgemeines Bitten bei offener Thüre und gerührt war der Greis über die wehmüthige Theilnahme, die sein Anblick überall hervorbrachte. Hr. Ritter Spontini und dessen Gemahlin fanden eine sehr freundliche Aufnahme bei ihm, und gern sah er sich wohl von einem Manne begrüßt, den er seit so vielen Jahren kennt. (Leipz. Stg.)

Aus dem Preussischen, 6. Okt. Unser Kabinet hat dem Vernehmen nach schon vor einigen Wochen Mittheilung des von dem Pariser und Londoner Kabinette gefaßten Entschlusses, die Ausgleichung der belgischen Streitfache mittelst Waffengewalt zu erzwingen, erhalten. Die beiden Mächte scheinen also entschlossen den bisherigen Gang der Unterhandlungen zu verlassen, und ein neues Feld zu betreten. Dies ist aber bei den zarten Verhältnissen, unter denen der allgemeine Friede Europa's erhalten wird, schwerlich das rechte Mittel, eine so schwierige Frage im allgemeinen Interesse zu lösen. Niemand kann glauben, daß die andern drei bei der Konferenz repräsentirten Mächte ihre Zustimmung zu diesem Schritte gegeben haben, und es geschähe daher auf die Gefahr Frankreichs und Eng-

lands, wenn die daraus entstehenden Folgen bedeutender würden, als man zu Paris und London zu wähnen scheint. Wir sind der völligen Ueberzeugung, daß mit der Einnahme der Zitadelle von Antwerpen, und ihrer Ueberlieferung an die Belgier, noch nichts für die Lösung der belgischen Frage gethan wäre, und daß die Blockade der Schelde das Haager Kabinet nicht zu Konzessionen zwingen wird, die nach seiner Behauptung den Untergang des holländischen Handels nach sich ziehen müssen. Es könnte mithin nicht bei dem ersten Schritte stehen geblieben werden, wenn ein wirkliches Resultat erfolgen soll, und der Krieg müßte nach dem Falle der Zitadelle von Antwerpen gegen Holland fortgesetzt werden. Geschähe dieses, so würden, mit den friedfertigsten Gesinnungen von der Welt, die andern drei Mächte nicht gleichgültige Zuschauer bleiben. In Paris und London gibt man aber unaufhörlich die Versicherung, daß um keinen Preis der Friede Europa's gestört werden sollte, und daß man zu allen Opfern bereit sey, um einen allgemeinen Bruch zu vermeiden. Demnach müßte man es bei der Einnahme der Zitadelle von Antwerpen bewenden lassen; denn so viel uns bekannt ist, haben die andern Mächte ausdrücklich erklärt, daß sie es für Pflicht hielten sich ins Mittel zu legen, falls man das Kriegsspiel weiter treiben wollte. Was wäre nun durch das vorschnelle Einschreiten der englischen und französischen Minister anders erzwungen, als Auflösung der Konferenz, der man nach der eignen Aeußerung des Lords Grey und des Königs Ludwig Philipp allein das gute Einverständnis zu verdanken hat, welches seit zwei Jahren, unter den Mächten herrscht? Faktisch bestände die Londoner Konferenz nicht mehr, sobald zwei Mitglieder sich davon lossagten. Lord Durham, welcher mit seinem Petersburger Anfenhalte sehr zufrieden scheint, soll sein Bedauern ausgedrückt haben, daß man zu solchen extremen Mitteln in der belgischen Frage schreiten wolle; er fürchtet, daß nun alle seine Bemühungen am russischen Hofe, und seine Mission, die hauptsächlich die Schlichtung der holländisch-belgischen Differenzen zum Zwecke hatte, verfehlt sey. Er begibt sich deshalb jetzt gerade nach London und nicht nach Wien, wie er sich vorgenommen hatte. — Nachschrift vom 7. Okt. Die in meinem vorstehenden Briefe geäußerten Besorgnisse fallen nun größtentheils weg, nachdem nach den neuesten Courierberichten aus London das englische Ministerium die Idee von Zwangsmaßregeln gegen Holland, auf die Vorstellung der nordischen Mächte, wieder aufgegeben hat.

(Allg.) Stg.)

Frankreich.

* Paris, 12. Okt. Sie lesen im Moniteur die Ernennung von 57 Pairs, welches mit den 2 gestrigen 59 macht. Der Name Sebastiani fehlt in dieser Liste, weil der General sich diese Ehre verboten hat und die Pairswürde nach ihrem wahren Werthe zu schätzen weiß. Diese neuen Mitglieder des Luxemburger Palasts können so eingetheilt werden: 18 Generale, man sieht, der Marschall Soult hat seine Waffenbrüder gleich anfangs wohl bedacht; 5 Diplomaten, wovon 2 bloß der Restauration Dienste

geleistet haben; 7 ältere Deputirten, die nur unter der Restauration Mitglieder der Kammer waren; 3 Deputirten, welche seit 1830 nicht wieder erwählt worden sind; 3 alte Präfekten, wovon 2 der Restauration angehören; 2 Mitglieder der jetzigen Kammer; 2 wirkliche Präfekten; 5 Mitglieder des Instituts; 3 Staatsräthe; 6 hohe Gerichtsräthe; 2 alte Mitglieder der Constituante; 1 Minister der Restauration; 1 Mitglied des gesetzgebenden Körpers; 2 Marschälle von Frankreich; 1 Admiral; 1 Maire von Paris; 6 Mitglieder der Departementalräthe. Man hat heute bei einem Gesandten gewettet, daß wenigstens 20 von den Ernannten nicht annehmen werden. Zwanzig dieser neuen Pairs sind allgemein als Karlisten bekannt und geben sich selbst keine Mühe, ihre Meinung zu verbergen.

Paris, 12. Okt. Der Marschall Soult hat als Präsident des Ministeriums an die obersten Zivil- und Militärbehörden der Departemente ein Rundschreiben erlassen, worin er die Grundsätze seiner Amtsführung darlegt, und sie zur Mitwirkung auffordert. Es lautet im Ganzen also. Der König hat mir die Ehre erwiesen, mich an die Spitze seines Kabinetts zu stellen. Seine Absicht war, der Verwaltung jene Einheit zu geben, die zu ihrer Kraft und realen Verantwortlichkeit nöthig ist. Der König hat vielleicht bei meiner Ernennung einige frühere Dienste und dasjenige berücksichtigt, was ich das Glück hatte, für mein Vaterland zu thun, aber vorzüglich hat er dadurch offen ankündigen wollen, daß das Ministerium eifersüchtig auf die Würde Frankreichs und eben so dessen Ruhme als dessen Sicherheit zugethan sey. Mein ganzes Leben ist dafür Bürger. Ich werde das System meines Vorgängers beibehalten, es ist das der Nation. Die Aufrechterhaltung der Monarchie und der Charte ist die erste Bedingung der öffentlichen Freiheit; diese kann nicht stark seyn, wenn sie nicht regelmäßig ist. Das geschieht durch die Achtung der Gesetze. Ordnung im Innern und Frieden im Aeußern sind die sichersten Bürgen ihrer Dauer. Frankreich kann auf meine Mitwirkung zur Ordnung und zum Frieden zählen. Jeder Versuch zur Unordnung wird kräftig unterdrückt werden. Wenn die Partei der entthronten Linie es ferner wagt, die gesetzliche Gewalt zu beleidigen, so muß eine strenge Gerechtigkeit sie erreichen. Man muß ihre tollen Hoffnungen vernichten. Maßregeln sind ergriffen, auch die letzte Spur der Unruhen in einigen Departementen zu vertilgen. Die Anarchie ist zu Paris am 5. und 6. Juni besiegt worden; die Regierung weiß alle Mähe der Parteien und fürchtet sie nicht. Durch die Handhabung der Ordnung arbeiten wir für den Frieden. Eine Regierung, die sich im Innern Achtung zu verschaffen weiß, kann ohne Gefahr nach Außen eine feste und unabhängige Politik befolgen. Im Einverständnis mit den Mächten, unsern Allirten, werden wir die Lösung aller großen Fragen beschleunigen. Unsere Armeen, glühend, aber folgsam, geben unserer Mäßigung die Stütze der Kraft. Europa weiß es; es kennt aber auch unsere Treue zu unsern Verpflichtungen und unsern festen Willen, den Frieden der Welt zu bewahren u.

— Auf der Börse hat die Ernennung des Ministeriums

und die darauf folgenden Akten keine Wirkung hervorgebracht. Der Kurs gieng nicht in die Höhe und die Geschäfte waren flau. Das ist der Bericht aller Blätter.

* Chateaubriand, 9. Okt. Man hat hier bewegliche Kolonnen gebildet, um den Haufen der Widerspännigen, der unsre Gegend unsicher macht, zu vernichten. Uebrigens setzen die Aufrührer ihre Mordthaten mit beispielloser Frechheit fort; bis jetzt haben unsre tapfern Soldaten bloß so viel ausgerichtet können, daß die Meuchelmörder ihre Unthaten nur gegen Einzelne ausüben, und nicht ganze Ortschaften durch ihre Grausamkeiten in Schmach und Elend versetzen. Die Maires sind die vorzügliche Zielscheibe dieser Glaubenshelden. Leider vergeht kein Tag, wo wir nicht einen Raub dieser verruchten Heerführer sehen.

Großbritannien.

London, 9. Okt. Die arbeitslosen Werkleute der Stadt Birmingham haben den Beschluß gefaßt, jeden Montag in einer Reihe durch die Straßen der Stadt zu ziehen, um vor den Augen des Publikums ihre schreckliche Noth zur Schau zu tragen. Am vorigen Montag sind 2 bis 3000 derselben in einer solchen Prozession durch die Straßen gezogen. (Birmingh. Journ.)

— An der Börse wollte man wissen, daß sich der König durchaus weigere, den Zwangsmaßregeln gegen Holland beizutreten.

— Der Courir theilt folgende Note mit, die letzte, welche der holländische Gesandte der Konferenz übergeben hat. „An Ihre Excellenzen die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preussen und Rußland, die zur Konferenz in London versammelt sind. London, 20. Sept. 1832. Durch Ihr Protokoll Nr. 12 vom 27. Jan. 1831 setzten Ihre Excellenzen, die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preussen und Rußland, die in London zur Konferenz versammelt sind, die Grundsätze fest, nach denen die Trennung Belgiens und Holland geregelt werden sollte. Sie entschieden, daß die 5 Höfe, ganz im Einverständnis hinsichtlich der oben erwähnten Prinzipien, dieselben den dabei beteiligten Parteien mittheilen, und sich über die geeignetsten Mittel verständigen sollten, deren Annahme und Vollziehung zu erzielen. Der König der Niederlande billigte diese Grundsätze, betrachtete dieselben nach ihrer Annahme als einen Akt, welcher gegenseitige Verbindlichkeiten zwischen Sr. Maj. und den 5 Mächten begründete, und reklamierte ihre Vollziehung Seiten Belgiens, von welchem sie verworfen worden waren. Die Londoner Konferenz ließ diese Reklamation unberücksichtigt. Am 24. Okt. 1831 beschloß sie neue Trennungsprinzipien und zwar in 24 Artikeln, die, wie man es erwartete, von Belgien angenommen wurden. Am 11. Nov. 1831 wurde darnach ein Vertrag zwischen den Bevollmächtigten der 5 Höfe und Belgien abgeschlossen, und später von den kontrahirenden Parteien ratifizirt, mit Vorbehalten von Seiten der drei Mächte, die von den zwei andern genehmigt wurden. Der König der Niederlande willigte, ohne im Geringsten auf das Recht zu ver-

zichten, welches er durch die Annahme der Grundsätze vom 27. Jan. erworben hatte, darin ein, so viel als möglich der Konferenz auf dem neuen, von derselben eingeschlagenen Wege folgen zu wollen, und beschränkte sich darauf, indem er den größten Theil der 24 Artikel annahm, Modifikationen in einigen derselben zu reklamiren. — Der Wunsch der holländischen Regierung, eine Maßregel zu unterstützen, welche die Erhaltung des allgemeinen Friedens befestigen zu müssen schien, veranlaßte dieselbe, im Laufe der Verhandlungen die reklamierten Modifikationen nach und nach einzuschränken. — Durch eine Note vom 30. Juni 1832 hatte der unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. M. des Königs der Niederlande die Ehre, der Konferenz einen Vertragsentwurf zu überreichen, welchen Sr. M. genehmigte, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche aus den zwei Fragen hervorgiengen, die hauptsächlich auf die Krone und die Interessen der Nation sich bezogen, nämlich die hinsichtlich des Gebietes und der Schuld. Dieser Entwurf schien von der Konferenz günstig aufgenommen zu werden.

(Schluß folgt.)

Belgien.

** Brüssel, 10. Okt. Diesen Morgen kam beim Kriegsministerium ein Artillerieoffizier an, der zum Hauptquartier des Marschalls Gerard gehört, und überreichte dem General Evain und dem Hrn. Latour-Maubourg seine Depeschen, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Allein die Generale Evain, Desprez und Dypels haben sich gleich darauf nach Laeken begeben. Briefe aus Lille und von der Gränze melden, daß die Offiziere der Nordarmee ihre Kriegsvorschüsse, welche den baldigen Feldzug verkünden, empfangen haben, und eben so die Soldaten, und daß noch vor 2 Tagen der Vortrab die Gränze überschritten haben werde. Andere briefliche und mündliche Mittheilungen aus Tournay bestätigen diese Nachricht und fügen hinzu, daß Wohnungen für den Durchzug und den Aufenthalt der Truppen vorbereitet werden. Unsere Polizei wendet alles an, um die Anordner und Vollzieher der Kammermusik ausfindig zu machen.

Brüssel, 11. Okt. Auch gestern Abend bildeten sich Gruppen, aber viel bedeutender, als die vorgehenden Tage, auf der Place de la Monnaie. Es herrschte große Erbitterung und man vernahm häufig den Ruf: Zum Kriege! Nieder mit den Orangisten! Um halb 12 Uhr verfügte sich der Trupp nach dem Justizpalaste, durch die Rue de la Madelaine, wobei er die Marsceillaise anstimmte. Es mochten etwa 12 bis 1500 Individuen von allen Ständen beisammen seyn, die jedoch durchaus keine übelwollenden Absichten verriethen. Vor dem Justizpalaste wurde die Marsceillaise im Ehor wiederholt und dasselbe Kriegsgeschrei angestimmt. Darauf verlangte ein junger Mann mit lauter Stimme das Wort. Er forderte die Gruppen auf, ohne die Ordnung zu stören, auseinander zu gehen, was denn auch augenblicklich geschah. (Union.)

— Dem Memorial zufolge durchzog ein Haufen von mehr als 500 Personen vergangene Nacht mehrere Quar-

tiere der Stadt. Er stieß das Geschrei aus: Krieg gegen die Holländer! es lebe Leopold! und sang patriotische Lieder. — Der „Independant“ sagt, indem er von dieser Scene spricht, man habe auch gerufen: Nieder mit den Ministern! nieder mit den Kapuzen!

— Es geht aus Allem, was wir vernommen haben, hervor, daß die Anstifter des Charivari in vorgestriger Nacht einzig und allein ihre Meinung über das Benehmen des Ministeriums an den Tag legen wollten, welches sich durch die feige und antinationale Politik, die es fortwährend in unsern auswärtigen Verhältnissen befolgt, so wie durch die Beschlüsse hinsichtlich der gerichtlichen Organisation beschmutzt hat. Wir müssen bekennen, daß diese Demonstrationen, so harmlos sie auch seyn mögen, den furchtsamen, Theil der Brüsseler Einwohner beunruhigen und in dieser Hinsicht müssen wir die Maafregeln loben, welche viele wohlbedenkende Männer ergriffen haben, um unsere jungen Leute von der Fortsetzung dieser nächtlichen Umtriebe abzubringen. Mehrere Personen sind der Meinung, es wäre besser, dem Hrn. Gendebien den Beifall zu erkennen zu geben, welchen das Publikum seinem Benehmen zollt, z. B. dadurch, daß man, wenn er vom Lande, wo er sich jetzt befindet, zurückkehrt, feierlich entgegenzieht. Man glaubt, daß Hr. Gendebien am 12. in Brüssel wieder eintreffen wird. (Courr. b.)

— Man sagt, daß am Sonntag zu Bliermael bei Hasfelt ein Streit zwischen den Einwohnern und Soldaten statt gefunden hat, wobei viele Personen von beiden Seiten verwundet worden seyn sollen.

P o l e n .

Warschau, 7. Okt. Gestern reiste der Fürst Alexander Galiczyu von hier nach Kijow ab.

— Die Generaldirektion des landwirthschaftlichen Kreditvereins bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß am 1. und 2. d. M. in Gegenwart der abgeordneten Mitglieder des Komit's dieses Vereins und der Pfandeneigentümer die Verloosung derjenigen Pfandbriefe statt gefunden hat, die aus dem Tilgungsfonds für das laufende Semester auszahlt werden sollen. Es wurden im Ganzen 2867 Nummern zum Betrag von 3,433,600 Fl. gezogen.

— Der verstorbene Sekretär der Regierungskommission des Innern, Hr. Lukas Zalewski, hat dem Taubstummeninstitut, dem evangelischen und dem israelitischen Hospital hieselbst sein sämmtliches Vermögen im Betrag von 4064 Fl. vermacht, und das Testament ist vom Administrationsrath bestätigt worden. (Pr. Stztg.)

R u ß l a n d .

St. Petersburg, 1. Okt. Se. M. der Kaiser sind am 18. Sept. gegen 11 Uhr Abends vor Tschernigow angelangt, und, ohne den Reisewagen zu verlassen, sogleich nach geschehenem Pferdewechsel, in erwünschtem Wohlfeyn, durch die Stadt auf dem Wege nach Kiew weiter gerieist.

— Man meldet aus Kursk: Der dasige Zivilgouverneur, wirkliche Staatsrath Paul Demidow, habe zur Ge-

dächtnißfeier des Geburtstages J. M. der Kaiserin eine Summe von 20,000 Rubeln zum Besten der hilfbedürftigsten armen Familien jener Stadt dargebracht. Diese Gelder sollen, nach dem Willen des Gebers, im Kollegium der allgemeinen Fürsorge niedergelegt und die Zinsen (800 Rubel jährlich) am 13. Juli, als dem Geburtsfeste Ihrer Maj., nach der Anordnung jener Behörde, unter die ärmsten Familien vertheilt werden.

Wilna, 1. Okt. Mit dem 25. d. M. haben an der hiesigen kaiserl. medizinisch-chirurgischen Akademie die Lehrkurse für Aerzte, Veterinäre und Pharmaceuten begonnen. Das provisorische Schulkomite hat diejenigen Personen, welche eine Lehrstelle an genannter Akademie zu erhalten wünschen, aufgefordert, ihre Gesuche mit Beifügung der Qualifikationszeugnisse einzureichen.

(Pr. Staatsztg.)

(E i n g e s a n d t .)

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins im Unterhainkreis.

Heidelberg, 10. Okt. Gestern, an einem heitern Herbsttage, hielt die hiesige Unterhainkreisabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins mit angemessener Feierlichkeit ihre jährliche Generalversammlung, die zweite seit der Wiedergeburt des Vereins unter dem Protektorate Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Leopold und dem Vorsitze Sr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm. Schon am Vorabende hatten sich Hr. Finanzrath Rutschmann von Karlsruhe mit dem Auftrage, den erhabenen Präsidenten bei diesem Feste zu vertreten, und Hr. Kalkulator Haill (Verwalter des Versuchsfeldes) von Wertheim, als Abgeordneter des dortigen Bezirksvereins, zur Theilnahme eingefunden. Am Morgen füllte sich, schon lange vor der zur Versammlung festgesetzten Stunde, die von der Universität mit freundlicher Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke überlassene, mit lauter landwirthschaftlichen Erzeugnissen schön geschmückte Aula mit Vereinsmitgliedern und Preisbewerbern aus allen Theilen des Kreises, mit Professoren der Universität und Beamten der Stadt, und mit Zuschauern aus allen Ständen. Die Anzahl anwesender Mitglieder allein wurde auf 125, also die Hälfte aller, geschätzt, welche diese Vereinsabtheilung zählt. Hr. Stadtdirektor Eichrodt begrüßte die Versammlung als Regierungskommissär. Der Vorstand, Hr. v. Babo, erstattete den Generalbericht über die Leistungen des Vereins im letzten Jahre; der Verwalter, Garteninspektor Mezger, trug den Kulturbericht, das Deputationsmitglied, Professor Vronn, den Bericht über die Urtheile des Preisgerichts vor, wobei der Vorsteher selbst die Prämien an die einzeln aufgerufenen Preisbewerber vertheilte. Nach beendeter Sitzung besuchte man das Wirthschaftslokale des Vereins, und schloß den Tag mit einem heitern Mahle. Wir heben das Wichtigste aus jenen Berichten aus. Die Abtheilung hat aus eignen Mitteln eine jährliche Einnahme von etwa 600 — 700 fl. Aus Staatsmitteln erhielt sie für die letzten 1 1/2 Jahre etats-

mäßig etwa 1740 fl.; aus der Zentralkasse des Vereins zu besonderer Unterstützung des Weinbaues und der Seidenzucht 250 fl. Die Stadt Heidelberg überließ im letzten Winter mit dankenswerther Gefälligkeit der Abtheilung einen etwa 3 Morgen großen Platz in der Nähe des Mannheimer Thores zu einem Versuchs- und Kulturfelde, nebst 2000 fl. zur Erbauung des nöthigen Oekonomiegebäudes darauf, beides unter billigen Zinsbedingungen. Die Ausführung dieses Gebäudes und die Anlage des Feldes wurde noch zeitig im Frühjahr beendet, das Feld schon im Sommer zur Kultur der Taback-, Kartoffel- und Nebenfortimente verwendet, die übrigen Gewächse größtentheils aber noch auf einem in der Nähe gepachteten Acker angezogen. Viele erprobte Cerealienvarietäten wurden für dieses Jahr bereits von mehreren Landwirthen im Großen für den Verein gebaut, und von diesem auswärts insbesondere auf Verbesserung des Leinbaues, auf Einführung des Meerrettigbaues (wovon 1100 Sezlinge an 30 Personen unentgeltlich vertheilt worden), und der Drillkultur beim Keffe, Erprobung des Mohars, des Symphytum asperrium, der Pastinake und des Kuhkohles als Futterpflanzen gewirkt. Mit Wiesengräfern (besonders italienischem Kraygras), mit Düngung durch Delfuchen wurden mehrere schöne Versuche gemacht. Ueber die in der Gegend erzogenen 1831er Weine war im Frühjahr ein besonderes Probengericht gehalten worden; 15,150 edle Rebwurzlinge sind unter der Bedingung besserer Erziehung unentgeltlich ausgeheilt, der Plan zur Gründung einer Rebschule für ähnlichen Zweck besprochen, und eine Anleitung zur bessern Erziehung im Heidelberger Landwirthschaftskalender mitgetheilt worden. Andere Aufsätze in Beziehung auf Obstzucht und Obstdürren befinden sich ebendasselbst, und die Einrichtung ist getroffen worden, daß Pfropfreiser von allen des Anbaues an den Straßen und im Großen würdigeren Arten aus dem ökonomischen Garten unentgeltlich ertheilt werden können. Zum Behufe der Seidenzucht sind viele Maulbeerbaumsaaten gemacht, und 1800 Sezlinge ausgeheilt worden, womit künftig unentgeltlich fortgeföhren werden soll; auch hat man den schon vorhandenen Produzenten gegen 30 Pfd. erzogene Cocons zu festgesetzten Preisen der Ermunterung wegen abgenommen. Eine Anzahl nützlicher landwirthschaftlicher Maschinen ist zur Einsicht und Benutzung für die Mitglieder des Vereins angeschafft und in dessen Lokale aufgestellt, einige sind verbessert worden. Die Sammlung landwirthschaftlicher Bücher und Sämereien hat viele Bereicherungen erhalten. Zu Gunsten der Viehzucht hat man durch Aufmunterung zu Bildung von Affekuranzgesellschaften gewirkt, deren jetzt drei in dieser Vereinsabtheilung sind. Außer dem erwähnten Kalender waren die monatlich erscheinenden Landwirthschaftlichen Blätter der Weg, durch welche der Verein vorzüglich zu wirken suchte. Sowohl an die dirigirende Abtheilung als an die Kreisregierung haben die Deputation oder einzelne Mitglieder derselben mehrere größere Berichte und Gutachten abzugeben Gelegenheit gehabt.

(Schluß folgt.)

Staatspapiere.

Wien, den 9. Oktober. 4prozent. Metalliques 76¼; Bankaktien 1134.

Pariser Börse vom 12. Okt. 5prozent. konsol. 96 Fr. 3proz. konsol. 67 Fr. 95 Ct.

Frankfurt, den 13. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81¼ fl. — 4proz. Metalliques 76¼; Bankaktien 1358 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

14. Okt.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 7	27 3. 11,5 P.	7,5 G.	63 G.	SW.
M. 1¼	28 3. 0,2 P.	11,3 G.	58 G.	W.
N. 8¼	28 3. 1,0 P.	8,7 G.	60 G.	SW.

Meist bewölkt und mitunter etwas Regen.

Psychrometrische Differenzen: 0.8 Gr. - 2.6 Gr. - 1.8 Gr.

Theateranzeige.

Dienstag, den 16. Okt. (zum Erstenmale): Richards Wanderleben, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Kettel.

Wolsach. (Aufforderung.) Katharina Storz von Einbach, Wittve des Joseph Benz von da, ist den 19. Dezember v. J. mit Hinterlassung eines Vermögens von 394 fl. 37 fr. ohne gesetzliche Erben gestorben. Diejenigen, die an diese Verlassenschaft Ansprüche machen zu können glauben, haben solche

binnen 6 Wochen

so gewisser hier anzumelden und zu begründen, als solche sonst dem Staat zugewiesen würde.

Wolsach, den 12. Okt. 1832.

Großherzogl. bad. fürstl. fürstent. Bezirksamt.
Fernbach.

Menzingen, bei Bruchsal. [Provisorgefuch.] Durch Bedienstung ist das hiesige Provisorat auf nächst Martini wieder erledigt. Lusttragende wollen sich in portofreien Briefen wenden an

Schullehrer Gubler.

Emmendingen. [Dienst Antrag.] Bei dem hiesigen Amte soll eine Aktuarstelle mit einem bereits gelübten Rechtspraktikanten sogleich besetzt werden. Mit dieser Stelle ist freie Wohnung und ein jährlicher Gehalt von 300 fl. verbunden, welcher letztere nach der Befähigung des Subjekts erhöht werden wird.

Die Kompetenten wollen sich mit ihren Ausweisen in portofreien Briefen hierher wenden.

Emmendingen, den 8. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Stöber.

Bruchsal. [Fahndung.] Christian Oberle aus Jöhlingen, Soldat bei groß. Linieninfanterieregiment Großherzog Nr. 1, welcher wegen fortgesetzten großen Diebstahls mit Einbruch dahier in Untersuchung stand, ist heute Nacht durch Ausbruch aus seinem Gefängnisse entwichen, wovon wir die betreffenden Polizeibehörden mit dem Ersuchen in Kenntniß setzen, auf den Entwichenen zu fahnden, und ihn im Verretungsfalle wohlverwahrt anher einzuliefern zu lassen.

Bruchsal, den 10. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Bentz.

Signalement.

Alter, 23 Jahre.
Größe, 5' 3" 2/4".
Körperbau, stark.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, blaß.
Augen, grau.
Haare, blond.
Nase, breit.

Kleidung.

Weißtuchene Kappe mit rothen Streifen und ohne Schild; weiß tuchener Wammes mit rothen Aufschlägen und rothem Kragen, blautuchene Weintleiber mit schmalen rothen Streifen, Schuhe mit Bändel und Strümpfe.

Pforzheim. [Fahndung.] Der freiherrlich von Leutrumische Schaffner Wilhelm Stahl von Heudach, diesseitigen Oberamtsbezirks, hat sich gestern Vormittag von Hause entfernt, und ein vorgeschundener bedeutender Kassenmangel macht ihn der Unterschlagung und der Flucht höchst verdächtig, weshalb unter Befugung seines Signalements sämtliche Behörden ersucht werden, auf denselben fahnden zu lassen, und ihn auf Verretten gefänglich anher einzuliefern.

Zugleich wird Jedermann zur Vermeidung eigenen Schadens gewarnt, Zahlungen an denselben für Rechnung des Freiherrn von Leutrum zu machen.

Signalement des Wilhelm Stahl.

Alter, 27 Jahre.
Größe, 5' 6".
Statur, unterseht.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, hellbraun.
Stirne, gewölbt.
Augenbraunen, braun.
Augen, blau.
Nase, gewöhnlich.
Mund, desgleichen.
Zähne, gut.
Kinn, rund.
Bart, stark.

Besondere Kennzeichen: geht etwas gebückt.

Vor seiner Entweichung soll er einen dunkelgrünen, tuchenen, noch ganz guten Mantel mit langem Kragen mitnehmen haben.

Pforzheim, 8. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Deimling.

Mannheim. (Diebstahl.) In einem Hause dahier wurden die unten bezeichneten Effekten entwendet:

- 1) Ein silberner Eßlöffel, gezeichnet mit B. B. 1790.
- 2) Zwei Deckbeutchen von weißer Farbe, von Leinen mit Baumwolleneinschlag, gezeichnet mit B. B. 12.
- 3) Ein Tischbuch von Leinen, gezeichnet B. B. 12.
- 4) Ein halb Duzend Handtücher von hänfemem Tuch.

- 5) Zwei ostindische Sacktücher von rother Farbe.
- 6) Ein Goldstück im Werthe von 33 fl.; auf der einen Seite ist das Heidelberger Faß geprägt.
- 7) Eine Rheinulata.
- 8) Ein Goldstück im Werthe von 10 fl., geprägt wegen eines Jubiläums zu Frankfurt.
- 9) Ein Goldstück im Werthe von 5 fl., auf der einen Seite das Gepräge mehrerer Köpfe.
- 10) 1/4 Dukate
- 11) Mehrere Goldstücke.
- 12) Ein Silberstück, worauf die Jesuitenkirche eingedrückt ist.
- 13) Mehrere Silberstücke, die nicht mehr näher bezeichnet werden können.

Dieser Diebstahl wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und sämtliche Gerichts-, Kriminal- und Polizeibehörden ersucht, auf die Diebe und Besitzer der entwendeten Effekten zu fahnden, dieselben zu arretiren und wohlverwahrt anher einzuliefern zu lassen.

Mannheim, den 6. Okt. 1832.

Großherzogliches Stadtmamt.
Bundt.

vd. Brentano,
Act. jur.

Verpachtung des Etablissements in Grünwint- fel, 3/4 Stunden von Karlsruhe.

Dieses Etablissement, an der Landstraße von Karlsruhe nach Raastatt gelegen, umfaßt eine Landökonomie in Verbindung mit einer sehr bedeutenden Branntweimbrennerei und Essigfabrik, nebst einer sehr gangbaren Bleizuckerfabrik, zu der noch eine Holzessigfabrik gehört.

Zur Landökonomie gehören:

- 1) Circa 80 Morgen mit wenigen Unterbrechungen zusammenhängendes, auf Garten und Gebäude stößendes Ackerfeld, worunter circa 34 Morgen Acker. Davon sind 5 Morgen zehndfrei;
- 2) 6 Morgen sehr gute Wiesen;
- 3) 12 do. Waidfeld; sodann
- 4) 5 do. Almendgenuß an Aekern.

Gebäude:

- 5) Eine große Scheuer mit Ochsenstall zu 3 — 4 Paar, darunter ein Keller.
- 6) Ein Kuhstall für 60 Stück, mit Futterboden.
- 7) Schweinställe unter Dach, für 80 Stück.

Die Brennerei und Essigfabrik, so auch eine bereits in Pacht gegabene abgefondert gelegene Bierbrauerei liefern ein sehr reichliches und gutes Futter für die benannte Anzahl Vieh.

Zur Fabrik gehören:

- 1) Ein Gebäude 157' lang 40' tief, enthaltend die aufs beste eingerichtete Essigbrauerei mit 2 Malzdarren, wovon eine nach bisher bekannter Art, die andere aber neu nach englischer Art konstruirt ist, 2 große Malzböden; dann die Bleizuckerfabrik mit ihren für mehr als eine Fabrikationsmethode bemessenen Einrichtungen sammt Trockenstube und Magazin; 2 Essigstuben, 2 Malzkeller, 2 Branntweinkeller, 1 großer Essigkeller mit Lagerfässern, 1 Aschenkeller, und angebaut noch ein kleines Magazin.
- 2) Ein Gebäude 94' lang 42' tief mit großen Essigstuben u. einem sehr geräumigen Malzboden.

In diesem Gebäude findet die nach vorzüglichster und so ltbester Methode im Betrieb stehende Schnekeßigfabrikation statt, die mit ihrer Einrichtung, je nach dem Betrieb, 300 Fuder Essig per Jahr liefern kann.

- 3) Branntweimbrennereigebäude an die Kuhstallung angebaut, vollständig eingerichtet, um wöchentlich 1800 bis 2000 Maas Branntwein zu produziren. Hierzu gehört ein Kartoffelkeller und die angebaute Maischütte.

- 4) Eine Malzschrotmühle und ein kleines Bleiweißmühlwerk, eingerichtet mit einem oder zwei Pferden in Gang gesetzt zu werden.
- 5) Ein Laboratorium zur Bereitung des reinen Holzessigs zum Bleizuckergeschäft.
- 6) Ein 120' langer Schoppen zur Aufbewahrung von Dorf und Holz.
- 7) Ein Häuschen zur Verwahrung der Feuerspritze und als Magazin.
- 8) Ein Pferd stall für 8 Pferde.

Zum Betrieb der Bleizuckerfabrik gehört die schon erwähnte Holzessigsfabrik bei **Verensbach** im Murzthale, 120' lang 40' tief, mit einer Wohnung von 3 Zimmern, einer Küche, Kohlenmagazin, 3 Viertel Morgen Wiesen. Solche kann das rohe Material zu 500 bis 600 Zentner Bleizucker liefern.

Zum Ganzen findet sich auf dem Etablissement:

Ein großes massives dreistöckiges Wohnhaus, 96' lang 57' tief. Der untere Stock enthält 4 Zimmer, eine Speisekammer, eine große Küche, Küche- und Magdebekammern, Speisekammer, ein großes Magazin, das auch als Malzkeller benutzt werden kann. Der zweite Stock besteht aus einem Saal, 9 Zimmern, einer Küche. Der dritte Stock ist geräumiger Fruchtpeicher und unter dem Dache zwei große Speicher zum Malztrocknen. Unter dem Hause einen großen gewölbten Keller mit einem Nebenkeller und ein Küchekeller.

Ein sehr geräumiger Hofplatz.

Vor dem Wohnhause ein englisch angelegter, und vor der Brennerei und Kuhstallung der ganzen Länge nach ein Grasgarten, beide an die Landstraße stoßend. Hinter den Gebäuden ein Gemüsegarten von ca. 1 Morgen.

Der Absatz von Bleizucker, so wie von Essig und Branntwein selbst in den größten Quantitäten, die das Etablissement herzustellen vermag, unterliegt keinen Schwierigkeiten.

Die alte Fruchtessigsfabrikation besteht zugleich mit der neuen nebst der Hefenbereitung fort.

Mit dem Ganzen ist auch Gelegenheit zur Torfbenutzung verbunden.

Die Lage des Etablissements an der großen Heerstraße zwischen Karlsruhe und Basel und in der Nähe so vieler bedeutender Landstädte ist für den Absatz und Transport überaus günstig. Die Nähe der Residenz ist besonders für den Betrieb einer bedeutenden Mälzerei sehr vortheilhaft.

Die Pachtversteigerungsverhandlung ist auf

Montag, den 29. Okt.,

Vormittags um 9 Uhr, bestimmt, als an welchem Tage sich die Liebhaber, und zwar die auswärtigen mit den nöthigen Vermögens- und Sittenzugnissen, sich geneigtest auf dem Etablissement einfinden wollen, woselbst die nähern Bedingungen zu vernehmen sind, unter denen hauptsächlich diejenige ist, daß bei der vorliegenden Leichtigkeit einer zweckmäßigen Absonderung, der landwirthschaftliche Theil und das Fabrikwesen jedes besonders, oder, je nachdem sich Liebhaber zeigen, das Ganze zusammen abgegeben werden wird.

Auf portofreie Anfragen werden Antworten ertheilt von Hrn. Staatsrath **Reinhard** oder von Unterzeichnetem.

Karlsruhe, den 12. Okt. 1832.

Aus Auftrag.

Faktor **A. Sinner**.

Heidelberg. (Gasthausversteigerung.) Das zur Verlassenschaftsmasse der **Georg Philipp Krieger Wittib** dazugehörige, in der Vorstadt an der Hauptstraße liegende Gasthaus zum goldenen Flug genannt, ad 40 Ruthen 13 Schuh, enthält im untern Stock 3 Zimmer, Kofen und Küche nebst Einfaß, im zweiten Stock 10 Zimmer und 1 Küche, dann 2 Speicher übereinander, ferner 3 gewölbte Keller, geräumige Hof-

raithe, Brennhaus, 3 Ställe für 30 Pferde und 16 Stück Rindvieh mit Heuböden, 6 Schweinställe, 1 Scheuer für 600 Hufen Früchte und dabei liegenden Garten ad 16 Ruthen 11 Schuh, wird

den 22. dieses Monats.

Nachmittags 2 Uhr, auf dahiesigem Rathhause, der Erbvertheilung wegen, öffentlich versteigert, und salva ratificatione sogleich zugeschlagen.

Heidelberg, den 11. Okt. 1832.

Der Bürgermeister.
Speyerer.

vdt. **Mangius**.

Mannheim. [Mundtoterklärung.] Dragoner **Nicolaus Groß** von Oberhof wird wegen Verschwendung im ersten Grad mundtobt erklärt, und für ihn der bereits als dessen Vermögensverwalter aufgestellte hiesige Bürger und Bierwirt **Peter Krebs** als Aufsichtspfeizer ernannt, ohne dessen Mitwirkung er keine der in dem Landrechtsatz 513. bezeichneten Rechtshandlungen gültig vornehmen kann.

Mannheim, den 8. Okt. 1832.

Kommando des 2ten Dragonerregiments
v. **Freisiedt**,
v. **Koggenbach**,
Oberlieut.

Offenburg. (Berlörner Hirschfänger.) Samstag, den 13. d. M., ist auf der Straße von Zimmern durch den Wald nach Reichen ein Hirschfänger verloren gegangen. Derselbe hat einen Griff von Hirschgeweihe, ist fast mit Silber beschlagen, zum Theil von getriebener Arbeit. Auf der Klinge befinden sich Kriegstrophäen und der Name: **Schlungen**, eingegrägt. Die daran befindliche Kuppel ist von schwarzem Glanzleder mit silbernem Scharf, auf welchem Schweinestypen eingraviert sind. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine gute Belohnung im Adler zu Achern abzugeben.

Stuttgart. [Steckbrief.] Da der dienach signalisirte vormalige Redakteur des Hochwächters, **Rudolph Lohbauer** von hier, den wegen verschiedener Preßvergehen gegen ihn anhängigen gerichtlichen Untersuchungen durch die Flucht sich entzogen hat, so ergeht, in Gemäßheit des Präjudizes, unter welchem derselbe am 15. v. M. ediktaliter vorgeladen worden ist, an sämtliche Justiz-, Militär- und Polizeibehörden das geziemende Ersuchen, auf **Lohbauer** zu fahnden, ihn im Vernehmungsfalle zu arretiren, und gefänglich an die unterzeichnete Stelle einliefern zu lassen.

Stuttgart, den 8. Okt. 1832.

Kön. Kriminalamt.

Becher.

Signalement des **Lohbauer**.

Derselbe ist 28 bis 29 Jahre alt, ungefähr 6' groß, hat schwarzbraune Haare, dergleichen starken Ohrenbart, braune Augen, dergleichen Augenbraunen, volles etwas längliches Gesicht, eine gewöhnliche Nase, etwas aufgeworfener Mund und gute Zähne.

Er trägt gewöhnlich eine Brille und spricht die schwäbische Mundart.

Gewöhnlich war er bekleidet:

Mit einem grauen niedern Hut mit breiter Krempe, einem schwarzseidenen Halstuch, einem blautüchernen Oberrock mit schwarzem Sammetragen, einer schwarzen Weste, dunkeln Brilleidern und Stiefeln.